

# "Zwischen Mullahs und Moderne"

Freiburger Kulturdelegation besuchte die Partnerstadt Isfahan  
Johannes Rühl und Isabel Herda berichten

Nachdem der iranische Präsident Ahmadinejad das Atomausbauprogramm seines Landes forciert und die „Vernichtung Israels als wichtigste Etappe zum Sieg über die christlich-westliche Kultur“ bezeichnet hat, sagte Oberbürgermeister Dieter Salomon im Oktober vergangenen Jahres die geplante Reise in die Partnerstadt Isfahan ab: aus Solidarität mit Israel und weil die Gefahr zu groß gewesen wäre, dass der Besuch zu propagandistischen Zwecken missbraucht wird. Immerhin ist die Verbindung Freiburg-Isfahan zur Zeit die einzige offizielle Städ-

tepartnerschaft beider Ländern und der Iran ist angesichts weltweiter Kritik an Anerkennung und Zuspornung interessiert. Erstmals seit der Absage durch den OB besuchte jetzt eine kleine aber offizielle Kulturdelegation die Freiburger Partnerstadt. In der vergangenen Woche kehrten Johannes Rühl (stellvertretender Kulturamtsleiter), Isabel Herda, Nicoletta Torcelli (beide Museum für Neue Kunst) und Rolf Störtzer (Kulturamtsblatt befragte Isabel Herda und Johannes Rühl nach ihren Eindrücken.

**Amtsblatt:** Nach der abgelaufenen Delegationsreise des OB sind kaum drei Monate vergangen. Warum gelten die vom OB angeführten Absagen für Sie nicht oder nicht mehr?

**Rühl:** Klar war bereits im Herbst, dass zwar die Reise des Oberbürgermeisters gekippt wird, aber die Kulturbeziehungen wenn irgend möglich weitestgehend sollen. Sonst hätten wir die Partnerschaft zu Isfahan ganz abbrechen müssen. Außerdem bewegen wir uns mit unseren Kontakten zu Künstlern und Galeristen nicht auf der Ebene der großen Politik.

**Wie haben Sie Ihre Gastgeber nach der abgesagten Reise jetzt empfangen?**

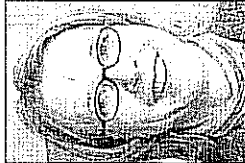
**Rühl:** Der Empfang war zwar anfangs etwas trocken, aber wir hatten interessante Gespräche mit Leuten verschiedener Ebenen, also etwa dem Kulturbürgermeister, Museumseparatoren oder Künstlern, wobei wir viele Kontakte

Interesse haben die Isfahanis daran, die einzigartige Tradition und Qualität ihres Kunsthandwerkes auch bei uns zu präsentieren.

**Das zu organisieren war aber nicht das Ziel Ihrer Reise?**

**Herda:** Nein. Wir bereiten für den Herbst im Museum für Neue Kunst eine Sonderausstellung mit rund einem Dutzend zeitgenössischer Künstler aus Isfahan und Teheran vor. Diese Ausstellung soll den kulturellen Dialog weiterführen und auch die iranische Gesellschaft reflektieren. Der Iran hat eine sehr junge Bevölkerung, die an den Erregungen der Modernen teilhaben will.

**Aber es ist auch ein sehr widersprüchliches Land und bewegt sich gewissermaßen zwischen Mullahs und Moderne, zwischen Koran und Internet. Neben der Ausstellung iran.com wird es in Freiburg im Herbst 2006 einen kulturellen Schwerpunkt zum Thema Iran beim Lirum-**



Besonders stolz ist der Iran heute auf sein traditionelles Kunsthandwerk. Aber es gibt im Land auch moderne Künstler, deren Werke im Herbst im Museum für Neue Kunst zu sehen sein werden (Foto: R. Störtzer)

**Popmusik:** Allerdings werden zur Zeit aus politischen Gründen viele Personen in offiziellen Stellen ausgetauscht und die Bedingungen für den Kulturaustausch werden vorwiegend nicht besser.

**Ist denn die teils propagandistische Strategie „Wandel durch Annäherung“ überhaupt realistisch?**

**Rühl:** Auch wenn es eine Illusion ist, auf die Landespolitik Einfluss nehmen zu wollen, dürfen wir die kulturellen Verbindungen nicht abbrechen. Der Iran darf nicht in eine Isolation geraten.

**Nach dem Wahlstieg Ahmadinejads haben Hunderttausende Iraner unter der Parole „Tod für Israel“ demonstriert. Welche Bedeutung hat**

**nung nach im Iran? Immerhin haben 80 000 von 100 000 Juden den Iran in den letzten beiden Jahrzehnten verlassen.**

**Herda:** Die Äußerungen Achmadinejads, der den Holocaust anzweifelte und den Staat Israel nach Europa verlegen wollte, sorgten nicht nur im Westen für große Empörung. Auch iranische Intellektuelle und Künstler nehmen sie nicht ernst oder sind gar darüber besorgt. Ein offener Antisemitismus auf der Straße oder gar im Privatalltags ist uns nicht begegnet. Auch wenn die jüdische Bevölkerung in Iran seit der Revolution stark zurückgegangen ist, ist sie zahlenmäßig immer noch die größte in der is-

**Gibt es weitere Pläne für den kulturellen Austausch?**  
**Rühl:** Unsere Reise wird nicht ohne Folgen bleiben. Immerhin wird in Isfahan immer noch das Freiburger-Haus in einer großen Parizer-Villa für die Partnerschaft bereit gehalten, die auf Ausstellungen und Begegnungen geradzunächst einmal darum, die Veranstaltungen und Ausstellungen in Freiburg vorzubereiten.

**Ihr Fazit von der Reise?**  
**Rühl:** Wir sind mit ganz viel Skepsis hingefahren, aber unsere Erwartungen wurden mehr als übertroffen. Der Iran ist eine junge, aufgekündete Gesellschaft und ich kann nur empfehlen, einmal dorthin